



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

156 (10.6.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-67481](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-67481)

General-Anzeiger



Telegraphische Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.

Abonnement:
60 Bfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.80 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnelle 20 Bfg.
Die Reklamelle 60 Bfg.
Einzelnummern 8 Bfg.
Doppelnummern 5 Bfg.

(Coblenzer Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Chefredakteur Dr. G. Bogler.
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den Inseratenthail:
Carl Kibel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 156.

Mittwoch, 10. Juni 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Jules Simons ?

Wie der Draht berichtet hat, hat Jules Simons einer der größten Staatsmänner und hervorragenden Vorkämpfer der französischen Republik am 8. Juli nach einem thätigen langen Leben seine Augen für immer geschlossen. Die Kindheit Jules Simons war nicht auf Rosen gebettet, die Geschäfte seines Vaters gingen schlecht, und so verlor er in dieser einen Tages, daß er ihn nicht länger in der Schule belassen könne und ihn zu einem Urmacher in die Lehre geben wolle. Ein Jahr lang ermöglichte es die Mutter noch, durch die Thränen des Knaben gerührt, ihn dem drohenden Schicksal zu entziehen, aber dann waren auch ihre Ersparnisse erschöpft, und so beschloß Jules, damals 14 Jahre alt, sich selbst forszuhelfen. Mit 6 Francs in der Tasche begab er sich zu Fuß von Orient nach Vannes und wandte sich dort an einen Professor nach Gymnasium mit der Bitte, ihm Stunden zu verschaffen. Dieser nahm sich in der That seiner an, und so gelang es ihm unter Entbehrungen die Schule durchzumachen. Auch später als Hilfslehrer an der Pariser Normalchule und selbst als Stellvertreter Cousins als Professor an der Sorbonne hat er noch oft die Qualen des Hungers und der Kälte gekannt, denn in letzter Stellung erhielt er ein Gehalt von — 83 Frs. monatlich. Dies brachte ihn wohl zuerst auf den Gedanken, seine mageren Einnahmen durch das Schreiben von Artikeln zu vermehren. Das Glück war ihm günstig, der erste, den er in den Briefkasten der „Revue des Deux Mondes“ jagend fallen ließ, „L'Ecole d'Alexandrie“, fand dort sofort Aufnahme, und Simons gehörte seitdem zu ihren Mitarbeitern. Von seinen Gegnern ist ihm oft der Vorwurf gemacht worden, der Internationale anzugehören, aber 1858 in die konstituierende Versammlung gewählt, schloß er sich den gemäßigten Republikanern an, und dieser Schattierung blieb er stets treu. Im Auslande bekannt ist Jules Simons wohl zuerst durch sein mühsiges Benehmen nach dem napoleonischen Staatsstreich geworden, den er den Studenten gegenüber als ein Verbrechen bezeichnete, was ihm deren enthusiastische Huldbildung, aber den Verlust seines Professorenamtes eintrug. Er widmete sich nun vollständig seinen Studien und schriftstellerischen Arbeiten und veröffentlichte als erste Frucht derselben „Le Devoir“, ein Hymnus auf die Freiheit und Unabhängigkeit, welcher sich gegen das Kaiserreich richtete, aber trotzdem von der Akademie gekrönt wurde. Nach mehreren dem gleichen Thema gewidmeten Schriften erschienen die beiden Bücher „L'Ouvrière“ und „L'Ouvrier de nuit“, die in Frankreich, sowohl als in anderen Ländern großen Einfluß auf die Gesinnung über die Frauen- und Kinderarbeit geübt. Im Jahre 1861 trat Simons, als Oppositionskandidat in die Kammer gewählt, endlich aktiv ins politische Leben ein, dem er von da ab lange Jahre angehörte; dort hielt er auch die berühmte Rede gegen die Todesstrafe, die ihm ein Gedicht von Victor Hugo eintrug.

In dem verhängnisvollen Jahre 1870 nahm er eine bereits derart geachtete Stellung im öffentlichen Leben ein, daß er als Mitglied der vorläufigen Regierung am 5. September berufen wurde und so als einer der Vornehmsten an der Wiege der dritten Republik stehen durfte. In dem Ministerium der nationalen Verteidigung wurde er Minister des öffentlichen Unterrichts. Während des Krieges konnte er selbstverständlich als Ressortminister weniger wirken; aber sein kluger Rath wurde, wenn es sich um wichtige Entscheidungen handelte, gern in erster Reihe und als ausschlaggebend gehört. Nach der Capitulation von Paris erkannte man denn auch in ihm den allein geeigneten Mann, welcher den Ausgleich zwischen der Pariser Regierung und der von Gambetta beherrschten Regierungskabine von Bordeaux herbeiführen konnte.

Man fandte Jules Simons mit unumschränkter Vollmacht in das frontirende Lager Gambettas. Die nächste Folge war, daß Jules Simons auf Grund von Gambettas Proklamationserlaß nach Nimmer Sicher gebracht wurde. Allein es gelang den Pariser Regierungsmännern Arago und Pelletan, ihn zur rechten Zeit noch in Freiheit zu setzen; sie überbrachten die Pariser Regierungsverordnung, welche den gambettistischen Erlaß aufhob und Gambetta selbst des Amtes entsetzte. Am 8. Februar wurde Jules Simons sodann in die Nationalversammlung gewählt und vom Präsidenten Thiers zum Minister des Unterrichts ernannt. Eine glänzende Stellung nahm er 1890 auf der Berliner internationalen Arbeiterversammlung ein. Nicht nur in geschlossenen Schriften und Worten, sondern auch in zahllosen Zeitungsartikeln hat Jules Simons bis in die jüngste Zeit hinein für die gesunde sociale Entwicklung gekämpft.

Die Ministerstellung Julius Simons wurde indessen sehr bald unmöglich, da er weder nach rechts noch nach links mit seinen ruhigen gemäßigten Anschauungen etwas ausrichten konnte. Jedoch hielt er bis kurz vor Thiers' Sturz, der am 24. Mai 1873 erfolgte, sein Ministerium fest. Nach seinem Rücktritt wurde Jules Simons naturgemäß Führer der gemäßigten Republikaner. Das Jahr 1875 war für den ehemaligen beschiedenen Schullehrer ein besonders ehrenreiches. Die Nationalversammlung wählte ihn zum

Lebenslänglichen Senator, und die Akademie überreichte ihm die Palme der Unsterblichkeit, indem sie ihn zum Mitglied ernannte. Das Ende des folgenden Jahres, der 13. Dezember 1876, brachte ihm sogar das Ministerpräsidium; er übernahm zugleich das Ressort des Innern in seinem Cabinet. Am 16. Mai des folgenden Jahres mußte er indessen reaktionärem Vordrängen weichen. Man hatte ihm übel gedeutet, daß er des Papstes Behauptung von seiner „Gefangenschaft“ für grundlos erklärt hatte.

Seitdem ist Jules Simon nicht wieder an hervorragende Stellen gekommen, doch ist er fortwährend in der von ihm stets behaupteten Richtung thätig gewesen; namentlich als Frankreichs Abgesandter zu der Berliner internationalen Arbeiterversammlung 1890, von der er die besten Eindrücke über Deutschland mit heimbrachte. Sein letztes bedeutendes Werk war „Le gouvernement de M. Thiers“. In dem „Mon petit journal“ des „Temps“ hat er eine Fülle von Staats- und Lebensweisheit niedergelegt.

Wie sehr Kaiser Wilhelm den heimgegangenen Staatsmann schätzte, geht aus dem an den Präsidenten der französischen Republik gerichteten Telegramm hervor, in dem der Monarch sein Beileid an dem Hinscheiden Jules Simons in folgenden ergreifenden Worten zum Ausdruck brachte:

„Frankreich weint von Neuem am Sarge eines seiner großen Söhne. Jules Simon ist tot. Ich werde stets unter dem Zauber seiner Persönlichkeit verharren, indem ich jener Tage gedenke, da er mir seine schätzenswerthe Unterstützung lieh, das Böse der arbeitenden Klassen zu verbessern. Empfangen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner Sympathie.“

Wilhelm, I. R.“

Das größte Lob seines Charakters hat ihm sein politischer Gegner, Gambetta, gesendet. „Simon ist ein Redner erster Klasse“, so meinte dieser, „aber als Staatsmann existirt er nicht“. „Warum?“ „Er ist arm“. Eine vernichtende Kritik der meisten Männer, die in Frankreich die Macht besaßen.

Deutsch-japanischer Handelsvertrag.

Bei der allgemeinen Besprechung des deutsch-japanischen Handelsvertrages in der Reichstags-Sitzung am 8. Juni nahm auch unser Abgeordneter Herr Ernst Baffermann das Wort und führte unter dem Beifall der Linken folgendes aus:

Die vorliegende Novelle nach den Beschlüssen zweiter Lesung gibt zu vielfachen Bedenken Anlass. Diese Bedenken werden noch vermehrt und verschärft durch einzelne Anträge zur dritten Lesung. Sowohl die schon gefassten Beschlüsse wie diese Anträge enthalten zahlreiche Eingriffe in die freie gewerbliche Thätigkeit der einzelnen gewerbetreibenden Kaufleute, die um so schwerer wiegen, weil sie sich in ihren letzten Konsequenzen abfolgt nicht überschauen lassen. Lange Zeit ist nur eine Seite zu Worte gekommen, die davon ausging, daß der lebhafte Gewerbestand dadurch geschädigt wird, daß von auswärts Detailreisende aus den Großstädten auf das platte Land hinausgehen. Wir sind weit entfernt zu leugnen, daß in dieser Beziehung thätigste Mißstände bestehen. Laut erhob sich der Ruf nach einer Abänderung der bisherigen Gewerbe-Ordnung. Was hat sich im Laufe der Monate herausgestellt? Die Thatfache, daß andere Kreise, die gleichfalls dem Mittelstande angehören, dadurch in stärkerem Maße darauf aufmerksam wurden, daß durch die beabsichtigte Gesetzesänderung sie in ihrer bisherigen Thätigkeit beschränkt würden. So sehen wir namentlich bezüglich des Artikels 6 die Witschriften aus allen möglichen Kreisen des Geschäftlebens sich häufen. Ich bin der Meinung, daß, wenn diese Materie um Monate verschoben wird, die Majorität, die jetzt für das Verbot des Detailreisens eintritt, sich schließlich angesichts des allseitigen Widerstands in eine Minderheit verwandeln wird. (Sehr richtig links.) Sie können den Leuten, deren Namen Sie unter den Witschriften finden, nicht das Präklat versagen, daß sie gleichfalls in den Kreisen des gewerblichen und kaufmännischen Lebens leben. (Sehr wahr! links.) Wir haben die Petitionen der Schneider, der Herrenkleidmacher, der Nähmaschinenhändler; wir finden unterzeichnet Leute, die sich mit Baumaterialien beschäftigen, die Asphalt und Cementwaren herstellen; wir finden Leinwand-Industrielle und namentlich auch eine Menge Cigarrenfabrikanten. Gerade in meinem Wahlkreise Mannheim finden sich häufig Gewerbetreibende, die sich aus den Kreisen der Arbeiter heraus durch das Detailreisen emporgearbeitet haben. Jeder, der in einem solchen Bezirk wohnt, wo die Cigarrenfabrikation zu Hause ist, wird sich auch schon des Besuches solcher Leute erfreut haben, die ihr eigenes Fabrikat bringen. Auch das Weingeschäft, z. B. im Rheinland, hat das größte Interesse an dem Detailhandel und kann das Zwischenglied des Detailreisenden überhaupt nicht entbehren. Ebenso ist mir aus dem Kreise der Kohlenhändler eine Petition gegen die Ausübung des Detailreisens zugegangen. Wir haben auch mit der Thatfache zu rechnen, daß bei einer Reihe von Gewerbetreibenden, die sich bisher an der Agitation für das Verbot des Kleinhandels betheilig haben, allmählich die Erkenntnis Raum gewonnen hat, daß sie sich damit unter Umständen in das eigene Fleisch schneiden. Mit der Zeit dämmert die Erkenntnis von der Gefährlichkeit dieses Verbotes immer mehr auf. Aus diesen Gründen sind eine Reihe meiner politischen Freunde und ich selbst geneigt, in erster Linie uns auf den Standpunkt zu stellen, der in dem Antrag Richter zum Ausdruck kommt, den Artikel 6 abzulehnen und die Regierung zunächst aufzufordern, Erhebungen zu machen, die meiner Ansicht nach unbedingt erforderlich sind, ehe man derartige Eingriffe in das Gewerbeleben macht. Die Untersuchungen müssen sich auf eine Reihe von Verhältnissen erstrecken, auf die Zahl der Befellen und Befehle, den Umfang der Betriebe u. s. w. Wenn wir leben, wie die Commission für Arbeiterstatistik erst nach gründlichen Untersuchungen bestimmte gesetzgeberische Vorschläge aufstellte, dann sollte

ich meinen, daß auch hier ein Gebiet vorliegt, in das man erst dann gesetzgeberisch eingreifen sollte, nachdem durch genaue Erhebungen und statistisches Material die Verhältnisse klargestellt sind. An die jetzige Gesetzgebung sind ja maßlose Hoffnungen geknüpft worden. Sie werden zweifellos nicht erfüllt werden, wohl aber bin ich überzeugt, daß eine große Enttäuschung Platz greifen wird, und daß sich daran noch eine große Mißstimmung anschließen wird. Noch eins ist zu bedenken: die jetzt beabsichtigte Gesetzgebung trifft vielfach gerade den fleißigsten und treuesten Gewerbetreibenden, den Anfänger, der durch intensives Arbeiten in die Höhe zu kommen sucht und auf das Detailreisen angewiesen ist. Die Folgen der Gesetzesbestimmungen lassen sich im Einzelnen nicht überschauen; ich möchte aber doch darauf hinweisen, was möglicherweise eintreten kann. Bei der erheblichen Anzahl von Bestellungen, die gerade diese Geschäftseigenen haben, werden diese eine andere Art des Absatzes suchen müssen, und das führt einfach dazu, daß man sich einen Absatzagenten aufstellt. Diese Einrichtung wird sich zweifellos viel ausgedehnter entwickeln als der Geschäftsbetrieb durch den Kleinhandel. Der Geschäftsumfang eines Detailreisenden aber wird sich ebenfalls intensiver entwickeln als bisher; denn der Geschäftsinhaber wird seine Reisenden künftighin auf eine kleine Zahl von Orten beschränken, da er für jeden Reisenden einen Gewerbeschein lösen und folglich sämtliche Communalsteuern zahlen muß, die dem Gewerbe auferlegt sind. Eine Begünstigung der großen Gewerbetreibenden in den großen Städten findet nach wie vor statt. Die Mehrheit meiner Fraktion wird für den Antrag Haffe-Krüger stimmen, der das Verbot des Detailreisens von Einzelwaaren in das Belieben der Landesregierungen stellen will. Dem andern Antrage, der das Detailreisen nur bei vorgängiger ausdrücklicher Aufforderung zuläßt, ist die große Mehrheit meiner politischen Freunde nicht in der Lage zuzustimmen. Falls er angenommen wird, wird eine Reihe das ganze Gesetz ablehnen. Dieser Antrag wird so ausgelegt, als wenn es danach möglich sei, althergebrachte Geschäftsverbindungen aufrecht zu erhalten. Das wird aber nicht erreicht werden; denn dem widerspricht die Rechtsprechung des preussischen Obertribunals, das als Commentar zur Gewerbeordnung ausführte, daß eine Bestellung, die durch das Erscheinen des Gewerbetreibenden erst prolocut wird, nicht als solche gilt, die auf ausdrückliche Aufforderung geschieht. Durch einen solchen Antrag wird man nur bewirken, daß das Gesetz durch Hinterthüren umgangen wird. Wir könnten dem Antrage höchstens näher treten, wenn der Bundesrath Ausnahmen zulassen würde. Wir erkennen an, daß Mißstände auf einigen Gebieten des gewerblichen Lebens bestehen; ich möchte aber in letzter Stunde warnend meine Stimme dagegen erheben, daß hier in radikaler Weise in altgewohnte Verhältnisse eingegriffen wird, die im deutschen Gewerbeleben begründet sind. (Beifall links.)

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 10. Juni.

* Die Erklärung, welche in der Sitzung der Budgetcommission des Reichstags am 5. d. Mts. der Abgeordnete Ernst Baffermann Namens der Nationalliberalen über die neue Militärvorlage abgab, lautete:

Er erkläre Namens der nat.-lib. Fraktion, daß diese der Regierungsvorlage nach den Ausführungen des Kriegsministers zustimme. Darüber, daß die Ausbildung der Truppen in den 4. Bataillonen eine unzureichende ist, daß darunter die Fortbildung der Unteroffiziere und Offiziere gleichfalls Noth leidet, herrscht wohl Uebereinstimmung. Der konstatirte Mißstand, daß 13,000 Mann jährlich mangelhaft ausgebildet in die Reserve übertreten, die Erwägung, daß eine gleichmäßige Ausbildung der Truppen eine unbedingte Nothwendigkeit ist, veranlaßt uns, einer sofortigen Organisationsänderung zuzustimmen und dem Vorschlag, die Aenderung bis 1898 aufzuschieben, entgegen zu treten. Wir gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß die zweijährige Dienstzeit in ihren Grundlagen durch das vorliegende Gesetz nicht erschüttert wird. Anzuerkennen ist, daß im Jahre 1893 die 4. Bataillone als eine wesentliche Voraussetzung der Einführung der zweijährigen Dienstzeit zunächst auf 5 Jahre bezeichnet wurde. Nach den gemachten Erfahrungen ist heute die Militärverwaltung in der Lage, zu erklären, einmal daß ohne Schädigung der Ausbildung eine Verminderung des Präsenzstandes der alten Bataillone, die ca. 19 Mann an die neuen Bataillone abgeben, erfolgen kann, ferner, daß ein Theil der 1893 den 4. Bataillonen zugewiesenen Aufgaben (Abkommandirungen, Ausbildung der einjährigen Freiwilligen u.) ohne Schaden auf die Schultern der sämtlichen Bataillone der Armee verlegt werden kann, und daß endlich im Uebrigen die Korpskommandos in der Lage sein werden, einzelne Truppenheute zu entlasten (beispielsweise an den Grenzen) und einzelne besondere Aufgaben anderen Regimenten des Korps zuzuwenden. Als einen hervorzuhebenden Vortheil der Organisationsänderung erkennen wir, daß eine Vermehrung der Prima Plana der Feldarmee durch vollständig ausgebildete 80,000 Mann eintritt. Heute liegt die Sache so, daß für den Fall der Mobilmachung das Halbataillon 50 Mann Stammmannschaften behält, dazu treten 950 Mann Reservisten, das ergibt auf 178,000 Mann in 178 Bataillonen 164,850 Reservisten und 8950 Stammmannschaften, ein Verhältnis, das auch dem Vorkriegsstand die Behauptung der Militärverwaltung als richtig erscheinen läßt, daß eine derartige Truppe nicht sofort in die vorderste Linie, in die ersten Schlachten geführt werden kann. Der Anknüpfung der neuen Bataillone als vierte Bataillone den bestehenden anzuschließen, vermögen wir nicht zu folgen. Maßgebend sind für uns die Erklärungen des Kriegsministers, daß Regimenten zu 4000 Mann zu schwerfällig und zu schwierig zu führen sind. Was die geäußerten Bedenken anlangt, so verweise ich gegenüber der Ausführung des Abg. Benzmann, daß wiederum ungleichartige Formationen geschaffen werden in den Regimenten zu 8 und 2 Bataillonen, darauf, daß unbeanstandet auch bei der Artillerie die Zahl der Batterien und Abtheilungen nicht in allen Regimenten die gleiche ist. Wenn geduldet wird, daß die Regimenten zu 2 Bataillonen nach dem dritten, die Brigaden nach Divisionsverbänden, diese nach neuer Kavallerie und Artillerie rufen werden, so würde dazu eine Erhöhung der Friedenspräsenz, eine Bewilligung des Reichstags für die erheblichen Mehrkosten gehören. Außerdem auch, wenn beispielsweise die 4. Bataillone an die bestehenden Regimenten angegliedert würden, könnten wir nicht vermeiden, daß eines Tages die Militärverwaltung erklärt, daß die Schlagfertigkeit der Truppen nothwendig für alle diese Fragen ist immer die Militärverwaltung auf eine

Verhandlung mit dem Reichstag angewiesen. Wir vermögen dem Antrag Richter, die zweijährige Dienstzeit über 1889 hinaus jetzt festzulegen, nicht zuzustimmen. Wir halten dies Gesetz, das ohne Vermehrung der Friedenspräsenz und ohne erhebliche Kosten einen hervorgezogenen Mangel beseitigen will, nicht für geeignet, diese Frage aufzulösen. Der Reichstag hat im Jahre 1889 beschlossen, zunächst einen jährigen Versuch zu machen, diesen Versuch wollen wir nicht unterbrechen. Nach Ablauf des Quinquennats wird die Regierung auch bei den Spezialwaffen gemacht sein müssen, andernfalls hätte zweifellos die Militärverwaltung die in Aussicht gestellte Vermehrung des Offizier- und Unteroffizier-Stabs bei den Spezialwaffen gefordert, was nicht geschehen ist. Wir sind der Ansicht, daß es nicht zu befürchten ist, daß die zweijährige Dienstzeit in der Zukunft wieder abgeschafft werden wird. Das wird keine Militärverwaltung durchsetzen können.

Der preussische Justizminister hat unter dem 26. v. M. an alle Amtsgerichte eine Verfügung erlassen, die bestimmt ist, laut gemordeten Klagen von Bauhandwerkern ein Ende zu machen, soweit sie sich auf die ihnen berechnete Erbschwerung der Einkünfte in die Grundbücher der Bauunternehmer beziehen, mit denen sie in geschäftliche Verbindung treten wollen. Der Minister geht hier davon aus, daß der § 19 der Grundbuchordnung, der die Einkünfte des Grundbuchs für den Nichteigentümer und nicht binglich Berechtigten von der Erlaubnis des Grundbuchrichters abhängig macht, nicht so streng gehandhabt werden dürfe, daß darunter der trotz alledem maßgebende Grundbesitzer der Deffenlichkeit des Grundbuchs zu kurz komme. Er empfiehlt daher, allen den Bauhandwerkern, durch deren Leistungen das bebauete Grundstück ja erst seinen vollen Werth erhalte, die Einkünfte des Grundbuchs zur Prüfung der Creditwürdigkeit des betreffenden Bauunternehmers zu gestatten, ohne sie, wie das bisher üblich war, erst von dessen Erlaubnis abhängig zu machen. Denn sonst werde der betreffende Bauhandwerker, der also mit der Vorsicht eines guten Geschäftsmannes handelt, schlechter gestellt zu Ungunsten eines Wettbewerbers, der eine solche Forderung an den Unternehmer nicht stellt. Die Vorschrift in § 19 der Grundbuchordnung solle aber nur der Gefahr eines Mißbrauchs vorbeugen. Es wird also für den Bauhandwerker nur notwendig sein, dem Richter nachzuweisen, daß er zu dem Bau Arbeiten oder Material geliefert hat oder vertragsmäßig liefern soll. Jedenfalls ist das Bekannwerden dieser allgemeinen Verfügung geeignet, es den vorsichtigen Geschäftleuten unter den Bauhandwerkern zu erleichtern, drohende Schädigungen abzuwenden.

Unter dem Stichwort „Priester und Politik“ lesen wir in der Rheinisch-Westfälischen Ztg.:

Da unser heutiges Geschlecht so schnell vergißt, dürfte folgende Erinnerung wohl höchst zeitgemäß sein. In einem Artikel „Erinnerungen an Rom und Vius IX.“ gab die Germania im Jahre 1864 ihre Anschauung über das Recht des Papstes auf die Weltherrschaft in folgenden deutlichen Worten wieder: „Diejenigen also, welche sagen, der Papst habe sich in die Politik nicht einzumischen, sondern müsse sich auf das Gebiet der Religion und der geistlichen Dinge beschränken, begehen einen millionenfachen Mord und einen Selbstmord und sind entweder Unmenschen oder Bösewichter oder heid. Denn in einem christlichen Staate kann keine einzige, nicht einmal die kleinste politische Materie von den Prinzipien der Ehen Religion und Moral getrennt gedacht werden; den sie sind ihr das belebende Blut und das innere Mark, sowohl für den ganzen Staatskörper wie für jedes Glied. Welcher Staat in der Politik nach eigenen Rezepten handelt, weicht von der Religion, welche im Papste verkörpert ist, ab und verliert unter der Menschheit seine eigene Existenzberechtigung und Existenzfähigkeit, weil er sich selbst die Wunden aufschneidet und langsam oder rasch, je nach der Tiefe des Schnittes, aber unrettbar verblutet.“ Daß diese ultramontanen Weltherrschaftsgelüste sich nicht gemildert haben, lehrt ein Blick auf die Kampfpläne des politischen Lebens. Im Parlamente sizen ungefähr 25 katholische Geistliche aller Grade und lassen es nur selten merken, daß sie ihrem amtlichen Charakter nach in erster Linie Priester und danach erst Politiker sind. Und wenn wir in lärmenden politische Volksversammlungen gehen, dürfen wir sicher sein, nicht nur auf dem Rednerpult, sondern sogar häufig auf dem Präsidentensitz einen streitbaren Priester oder Kaplan zu finden. Werden aber erst die Wahlverhältnisse erörtert, so ist gegen die politische und demagogische Thätigkeit der katholischen Geistlichen die der evangelischen das reine Kinderpiel. Wenn man aber die letzteren verdammt, soll man die ersteren nicht verächteln.“

Aus dem Parteileben.

Ans Würtemberg, 6. Juni. Die deutsche Partei Würtembergs hat dieser Tage einen ihrer besten Männer begraben, den Rommergrünth Karl Crüninger in Stuttgart, der im Alter von erst 55 Jahren einem schweren Herzleiden erlag. Crüninger besaß die erste Hofdruckerei „zu Guitenberg“ in der Augustenstraße, die zu den ersten Anstalten ihrer Art gehörte, verlegte mehrere Fachzeitschriften und besaß in Weiz die zwei Zeitungen „Gastwarte de

Stürme im Lenz.

Roman von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

10)

(Fortsetzung.)

Fräulein Ellen Darwich war keine in ihrem Gesellschaftskreise durchweg beliebte Persönlichkeit, sie genoss mehr Achtung und Respekt als Liebe. Als Gesellschaftlerin ließ man sie gelten, und namentlich wußten diejenigen ihren Will und Will zu räumen, die ihr in dieser Beziehung Gleiches oder Ähnliches zu bieten hatten. Im Allgemeinen aber ging man ihr gern aus dem Wege und verbrachte mit Vorliebe gewisse soziale Anspruchs, die sie über diesen oder jenen gehen lassen sollte. Die alte Gretchen pflegte sich zu rächen, indem sie auf gewisse Gesandnisse vergangener Tage hinwies, und da sie der in hohen Ansehen stehenden Dame nichts Unbeliebes nachzuzahlen wußten, so suchten sie mittelst der Schalter und beuteten auf ihre „unglücklichen Erfahrungen“ in der Liebe hin, die sie scharf verbittert und menschenförmlich gemacht hätten.

Die arme Ellen, sie hat traurige Erfahrungen gemacht, man muß ihrem verbitterten Gemüthe manches nachsehen,“ hieß es. Und damit pflegten diese mitleidigen Seelen noch anzudeuten, daß die in Rede stehende Dame neben ihrer scharfen Zunge und ihrem verbitterten Gemüthe noch ein paar gleich liebendwürdige Charaktereigenschaften besaß: Hochmuth und eine ungemessene Werthschätzung des Geldes. Das liege deutlich bewiesen in der Vergangenheit.

Arme Ellen. Das, was man so hart an ihr beurtheilte, war nichts Anderes gewesen als der demüthigende, mit ähnder Schärfe in ihre Seel gegebene Verbuch, unter dem so viele reiche Mädchen leiden, nicht um ihrer selbst willen gemüthet zu werden.

Sie hatte sich als ganz junges, kaum erblühtes Mädchen mit einem für sehr wohlhabend geltenden Manne verlobt. Sie hatte diesem Manne leidenschaftlich geliebt und dies mit einer Offenheit gezeigt, die in diesen Kreisen beherzten Kreisen unbilligstes Kopf-schütteln erregt hatte.

Und dann hatte sie aus eigenem Antriebe — nicht auf Wunsch ihres Vaters — ihre Verlobung gelöst, als es sich herausgestellt, daß der Kauf der Wohlhabenheit auf Fesseln beruht, als die bisher für solid gehaltene Fama ihres Verlobten sich als inselnd erweist hatte.

Vorrath und Lothringers Zeitung, die er in durchaus deutschem Geiste redigiren ließ; er brachte für diese Unternehmungen nicht unerhebliche Opfer, freute sich aber auch über nichts mehr als über ihre Gedeihen. Auch sonst war er für gemeinnützige Zwecke aller Art stets zu haben, namentlich machte er sich verdient um die 1884 erfolgte Gründung der Buchdruckergesellschaft. Mit seinen Arbeiten verstand er ein herzliches Verhältniß zu unterhalten, was noch am Grabe zu ergreifendem Ausdruck kam. Innerhalb der deutschen Partei stand er in früheren Jahren ziemlich weit links; aber stets ging ihm das Vaterland über alle Theorien, und die Entwicklung der Dinge im Reiche seit 1860, in Würtemberg seit 1865 beurtheilte er nicht anders, als alle wahrhaft unabhängigen Männer von nationaler Ueberzeugung dies thaten; er blidte mit sehr schweren Sorgen den kommenden Dingen entgegen. Er ist viel zu früh gestorben; Männer wie er würden uns in Zukunft noch viel nützlicher sein als bisher.

Der Reichstag.

Berlin, 8. Juni.

Der Reichstag hat heute zunächst den Handelsvertrag mit Japan in zweiter Lesung angenommen. Der Vertrag wurde in Einzelheiten demängelt, jedoch von keiner Seite verworfen. Selbst der Abg. Graf Kanitz (cons.), der vom allgemeinen agrarischen Standpunkt Bedenken gegen ihn vorbrachte, scheint für ihn gestimmt zu haben. Die Erklärungen des Staatssekretärs Febr. v. Marschall zerstreuten jeden Zweifel daran, daß das Abkommen Deutschland in seinen Handelsbeziehungen genau alle die Begünstigungen zugesetzt, die England durch seinen Vertrag mit dem asiatischen Lande erlangt hat. Die Rolle, die sich Japan ausbedingte, sind demnach Wert zu halten. Auf eine Anfrage, wie die Berechnung des Wertes sich gestalten werde, theilte die Regierung mit, daß nach den geprüften Besprechungen der in die Faktura eingetragene Engros-Preis als der Werth der Waare zu gelten habe.

Bezüglich der vom Abg. Müch-Ferber ausgesetzten Frage des Patent- und Markenschutzes in Japan gab Herr v. Marschall die Erklärung ab, die Regierung bringe darauf, daß Japan ein Separatabkommen über diesen Punkt mit Deutschland treffe. Da das deutsche gewerbliche Eigentum dort zur Zeit gar keinen Schutz genießt, so wird jede Veränderung eine Besserung sein. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die dritte Verablung der Novelle zur Gewerbeordnung. Die Generaldebatte gestaltete sich zu einer sehr interessanten.

Abg. Saffermann (natlib.) hob nachdrücklich den schweren Bedenken gegen das Verbot des Detailreisens, wie es in zweiter Lesung beschlossen wurde, namentlich auch unter dem Gesichtspunkte der Interessen des kleineren Gewerbetreibenden hervor und befürwortete Namens eines Theils seiner Freunde, wenigstens die Verablung der Aufhebung über diesen Punkt.

Abg. Fischer (r. P.) sprach sich in ähnlichem Sinne aus, ohne durch seinen Vollsouveränitätsdruck hindern zu machen. Dagegen erlangte er die volle Aufmerksamkeit des Hauses, als er die Blättermeldung bestätigte, der Reichstangler habe geäußert, es sei unbegreiflich, wie man solche Vorschläge, wie die über das Detailreisen, habe machen können. Man kann sich die Spannung des Hauses vorstellen, als nach einer die Beschlässe zweiter Lesung verteilenden Rede des Abg. Schädler (Gr.), der Abg. Prinz zu Hohenzollern-Schillingsfürst (d. L. Fr.), der Sohn des Reichstanglers, das Wort ergriff. Es geschah dies keineswegs, um Herrn Fischer zu desavouiren, der Redner führte vielmehr, ebenso wie der Abg. Saffermann, den Gedanken aus, den Herren sei vor den eigenen Beschlässen „Klagt geworden“, und bezeichnete als „jedenfalls“ unannehmbar, den von uns länglich eingehend erörterten Antrag Hise-Stumm, der das Detailreisen nur nach vorhergehender ausdrücklicher Aufforderung gestattet will. Unter dem Beifall der Linken verurtheilte Prinz Hohenzollern die Gewöhnung, unangezeigt an der Gewerbeordnung zu nörgeln und ihr an allen Uebeln Schuld zu geben. Es sei ein krankhaftes Bestreben, den Staat dort in die wirtschaftliche „Bewegungsfreiheit“ eingreifen zu lassen, wo dies nicht unbedingt nöthig sei.

Staatssekretär v. Wöttcher antwortete, indem er weitere Ermittlungen als überflüssig ablehnte, die Schädigung einer Reihe von Gewerben durch das Detailreisen sehe fest. Der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums hatte zwar vorausgeschickt, daß der Urheber der Vorlage eigentümlich der Reichstag sei, der wiederum verlangt habe, aber der Eindruck einer Disparomone ließ sich nicht abwenden.

Die Debatte, die durch die beiden letztgenannten Redner zwischen ein größeres politisches Interesse gewonnen hat, wird morgen fortgesetzt.

Berlin, 9. Juni.

Auf dem Pflage des Präsidenten steht ein großer Blumenstrauch, der aus Anlaß der heutigen hundertsten Sitzung gestiftet ist. Präsident v. Bismarck dankt für den Strauch und widmet demselben dem Reichstag und dem Bundesrath, der so thätigen Antheil an den Beratungen nehme, (Weisall und zugleich Gütezeit, als Staatssekretär Dr. v. Wöttcher, der allein vom Bundesrath zugewiesen ist, eine feierliche Verablung macht.)

Das Haus geht die dritte Verablung der Gewerbeordnung Novelle in der Generaldebatte fort.

Abg. Dr. Pachnicks (frei. P.) weist auf die Bedeutung der gestrigen Auslassungen des Abgeordneten Prinzen Alexander von Hohenzollern hin wegen dessen Stellung mit den leitenden Kreisen. Sicher sei, daß der Reichstangler einer Deputation gegenüber sich in ähnlicher Weise ausgesprochen habe. Würde diese Erklärung von der Linken angenommen, so hätte man sie als Manchestertum getadelt. Staatssekretär Dr. v. Wöttcher habe die Verantwortlichkeit für dieses Gesetz auf den Reichstag abzuwälzen gesucht. Schwerlich werde der Bundesrath auch sonst der Mehrheit Gehör geben. Redner geht sodann auf Artikel 8 betreffend das Detailreisen näher ein. Die Vorlage verdamne ihre Entsetzung den Realitäten des Handels-

Handes, welche verlangen, der Staat solle alle ihre Konkurrenten einfach tödtlich schlagen. Die freimächtige Volkspartei werde an der Verlage sowie ändern, als sich nur immer ändern lasse.

Abg. Jakobstötter (Nationalist.) polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen des Prinzen Hohenzollern und betont, der Herr selbst Kaufmann, der den intelligenten Mittelstand darstelle, in mehr werth als der Arbeiter.

Abg. Febr. v. Sturm (Rp.) führt aus, die Detailreisenden seien für den kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker ein großer Schaden, aber man dürfe das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Ganz ohne mein Zutun berief meine Handelskammer in Saarbrücken (Zuruf: Meine Handelskammer!) Javohl, meine Herren, meine Handelskammer (weiter) eine Versammlung, die mich ersuchte, für das Verbot des Detailreisens zu stimmen. Wir wollen das Detailreisen da unmöglich machen, wo es das Publikum nicht wünsch. Andererseits genügt eine Postkarte, die Detailreisenden zur Auffindung der Privatadresse zu veranlassen.

Ministerialdirektor Schickler betont, es handle sich gar nicht um ein vollkommenes Verbot, der Detailreisende solle aber nicht vor dem Hausierer voraushaben, indem er keinen Wandergewerbetreibenden brauche, bezw. keine Steuern zu bezahlen habe.

Abg. Richter (frei. P.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Jakobstötter. Wenn gesagt wird: „Die Gewerbefreiheit ist der Ruhm unseres Jahrhunderts“, so behaupte ich das Gegenteil. Das beweist die Berliner Gewerbeausstellung. (Weisall.) Der Detailreisende laun unter den Bedingungen des Hausierhandels nicht weiter bestehen. In Oeppreife nicht, weshalb die von mir gewünschte Enge nicht angängig sein soll. Wenn der Reichstangler, wie es heißt die Vorlage nicht sunpatisch ansetzt, hätte er sie nicht unterzeichnen sollen. Das gibt politische Verwirrung. Redner schließt unter Vorlegung seiner Bedenken gegen den Antrag Hise-Stumm: „Das Nachsagen von Waarenbestellungen bei Aufforderung von Privatunden ist gestattet.“ Die Vorlage enthalte geradezu eine Fülle von Gehässigkeit, Verdächtigungen und Denunziationen würde ihr Folgen sein.

Abg. Straß (Antif.) bezeichnet den Petitionskamm gegen Artikel 8 als kühnlich gemacht. Die Vorlage werde dem Mittelstand helfen.

Nachdem noch Abg. Dr. Hahn (d. L. P.) die Vorlage besprochen hat, wird die Generaldebatte auf Antrag Kardorff gegen die Stimmen der Linken geschlossen. In Art. 2 meldet sich Abg. Wetz (frei. Volksp.) unter minutiöser Anrede und Deiterkeit. Er bekräftigt den Artikel, der über alle Schaupielunternehmungen Gestalt verleihe, während Abg. Fischer (Antif.) und Direktor Wobbe die Artikel befürworten, der alldann angenommen wird. Mit Rücksicht auf die namentliche Abstimung, die für Art. 3 beantragt ist, vertagt sich das Haus um 5 Uhr 45 Min. Die Weiterberatung wird auf Antrag Benzmann auf morgen festgesetzt. Außerdem stehen auf der Tagesordnung die dritte Lesung des deutsch-japanischen Handelsvertrags und die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Schutztruppen in Afrika.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. Juni 1886.

Genennung. Der Großherzog hat den Bauath Friedrich Wernet und den Betriebsinspektor Reinhold Gaisch, diesen unter Verleihung des Titels Regierungsrath, zu Kollegialmitgliedern der Generaldirektion der Staatsbahnen ernannt.

Ordensverleihung. Der Großherzog hat dem Großherzog-Kammerwirthschafts- und Professor Hugo Becker in Frankfurt a. M. das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahrlager Löwen verliehen.

Vernehmung und Uebertragungen. Eisenbahn-Expeditions-assistent Friedrich Fejn in Mannheim wurde zur Centralverwaltung versetzt. Dem Realgymnasiallehrer Friedrich Kemm von Graben wurde die etatsmäßige Amtsstelle eines Reallehrers an der Realhule in Bruchsal übertragen.

Militärisches. Badisches Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110: von Kettler, Fortepreführer, in das Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dranowich (6. Westfälischen) Nr. 68 versetzt.

Verbandschießen in Mannheim. Nächsten Sonntag, 14. Juni, Mittags 1 Uhr, findet in der Festhalle das Probekontak statt. Das Bede hierzu kostet M. 2.50. Tischkarten sind zu haben auf dem Bureau des Centralcomites, D 2, 8. Das Probekontak beginnt am gleichen Tage Nachmittags 8 Uhr.

XV. Verbandsschießen des Westfälischen Landes-Schützen-Vereins, des Westfälischen und Mittelrheinischen Schützenbundes in Mannheim vom 21. bis 28. Juni 1886. Die Annahmen der auswärtigen Schützen-Gäste mehrten sich jetzt von Tag zu Tag. Aus dem Festplage herrscht regles Leben zur Freizeitleitung der Festgäste. An Ehrengebern sind neuzugewählt theils bereits eingelaufen, theils nun angemeldet: 1. Hundt Alberne Gießhofel von Fritz Ernst in Worms; eine Fruchtschule von G. Hiegelwälder hier; 1. Spiegel mit Jagd-Emblemen von Peter u. Co. hier; eine Gabe i. W. von 200 M. von der Stadtverwaltung Ludwigshafen; 2. Hildebrandt von G. Hannelstein hier; 1. Koch Welt von G. Th. Schlatter hier; eine Gabe i. W. von 200 M. von der Rhein. Credit-Bank eine Gabe i. W. von 200 M. von der Mannheimer Bank; 1. Silber-Tablette mit 8 Champagner-Bechern im Werthe von 200 Mark von der Schützen-Gesellschaft in Mainz; Paar 408 Mark von mehreren hiesigen Schützenfreunden; 2. Gaben i. W. von je 50 M. von Karl Fünd, hier; 1. Accoco-Standuhr i. W. von 125 M. und 1. Guld mit je 1. Hundt Höffel, Messer und Gabeln i. W. von 100 Mark von Götten der Restauration Walfisch, hier; 1. Wappenschild von Emil Reichers, hier und 1. Regalatur i. W. von 60 Mark von der Schützen-Gesellschaft Wingen.

Wase begründet. „Loh Dir von Verita Deinen Mantel abnehmen und tritt näher, damit ich Dich beschäue.“

Das junge Mädchen ließ den weiten Abendmantel von einem weichen, weichen, pelzartigen Stoff langsam sinken und stellte sich lächelnd neben den hohen Spiegel.

„Also sichtbar.“ sagte Ellen. „Wie schön und dabei wie einfach dieser Cepe de Chine mit der weichen Seidenkammer. Dieser Stoff scheint eigens für Dich gemacht, so paßt er mit seinen weichen Falten zu Deiner Gestalt und Deinen sanften, stehenden Bewegungen. Aber, was selts ich, Kind, Du hast Kerbel. Du müßt Dir doch immer etwas Apartes ausdenken. Vorzüglichlich wirst Du die einzige jüngere Dame in unserer Tafelrunde sein, die Du dieser Stoffverwendung schuldig machst. Du siehst, ich habe diesen jetzt überlässigen Toilettenstück durch ein Schleifenarrangement ersetzt, die meisten anderen werden es durch eine Blumenguirlande thun, und ich weckte, Vetter Jodys' bescheldene junge Frau wird sich mit einem einsamen Rosenknospen auf der Schulter begnügen.“ Sie lachte, ein etwas bespitztes, satirisches Lachen. Aus Hildegard's Lächeln, während sie den verfallenden Spitzenhalm von ihrem goldbraunen Haaren löste.

„Du trägst ja heute die Verlebenschnur der seligen Großmutter,“ sagte Ellen, sie mit liebevoller Bewunderung betrachtend, „ein stilles Verhältniß. Keine. Und wie schön sie zu den weichen Ranken in Deiner Hand paßt. Adelsberg hat doch immer Weisheit.“

Sie hob die mit den Blumen herabgelungene Hand des Mädchen empor und betrachtete die schönen, dunkeln, blauen, die frisch geschmiten und ohne Pracht arrangirt, nur lose durch eine blaue Schleife zusammengehalten wurden. Hildegard hatte den Kopf abgewendet.

„Du irrst, die Blumen hat mir William gegeben,“ sagte sie nach einer Pause leise.

„Wirklich?“

„Welche todtliche Liebe zwischen Bruder und Schwester,“ meinte Ellen. Dann aber sagte sie freundschaftlich hinzu:

„William ist stolz auf sein Schwesterchen, mer wüßte es ihm verdenken. Meine armen Brüder haben es nicht so gut, sie haben immer mehr Kummer als Luft an mir gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

Dem Charakter des Mannes, der auf diese Weise doppelten Schiffbruch gelitten, hatte man eigentlich nichts Neues nachsagen können. Selbst diejenigen, welche durch sein Falliment Verluste erlitten hatten, tabelten einzig die Schwäche an ihm, daß er es sowohl in seinem gesellschaftlichen Auftreten, als auch in seinen launmännlichen Unternehmungen an jener Unruhe Beschränkung habe fehlen lassen, die seine müßigen Mittel gebot, daß er, wie das Sprüchwort sagt, als thömerer Kopf unter kühnere Köpfe den Fuß hinabgeschwommen und an diesem Wagniß naturgemäß zerbrochen war.

Das allgemeine Mitleid hatte sich diesem Manne zugewendet, man fand es unverantwortlich und herlos von Ellen, daß sie gerade im Augenblicke seines tiefsten Falles sich von ihm trennte. Er hatte die Stadt, nachdem er seine Angelegenheiten auf die ehrenhafteste und ungeliebteste Weise geordnet hatte, verlassen, um sich anderswo eine neue Stellung zu gründen. Diejenige, über welche das allgemeine Urtheil so hart lautete, Ellen Darwich, war in diesem Augenblicke damit beschäftigt, unter Verhülle ihrer Jungfer die letzte Hand an ihren Kugeln zu legen. Sie stand nicht mehr in der ersten Blüthe der Jugend, sie machte etwa vier- oder fünfundzwanzig Jahre-zählen, aber wurde noch jetzt den einst besessenen Ruf, die erste Schönheit der Stadt zu sein, vollumfänglich genossen haben, wenn sie nicht so grenzenlos gleichgültig gegen diesen schmerzhaften Ruf gewesen wäre. Der Ruf, eine Schönheit zu sein, ist wie eine ausländische Blume, die immerfort gepflanzt sein will.

Ellen hatte diese Auszeichnung beschämt und freiwillig auf ihre „Ehrenstellung“ verzichtet. In den Kreisen ihrer Bekanntschaft sprach man nicht mehr von ihrer Schönheit. Aber jeder Fremde, der sie zum ersten Male sah, verkannte sie, sich nach ihr zu erkundigen und seine Augen immer wieder zu dem feinen Gesicht mit den regelmäßigen, ausdrucksvollen Zügen und den dunkeln, klugen und leuchtenden Augen zurückzuwenden zu lassen.

„So,“ sagte sie, indem sie, vor dem hohen Ankleidespiegel stehend, einen ruhigen, kritischen Blick über ihren Anzug glitten ließ, „ich bin fertig. Reichen Sie mir noch die Handschuhe, Vertha, dann können Sie gehen.“

Die Jungfer entsprach der Weisung Ellen's und näherte sich eben der Thüre, als die von außen geöffnet wurde und Hildegard auf der Schwelle erschien.

„Guten Abend, Kind, Schön, daß Du Dein Versprechen hältst und pünktlich kommst, als das Grob der Gäste,“ rief Ellen, ihre junge

Der Ausflug des badischen Abgeordneten nach Mühlheim-Badenweiler. Unser Korrespondent in Badenweiler schreibt uns: Heute Dienstag durften wir einen seltenen Besuch in unserer Mitte begrüßen. Mehrere Mitglieder der Groß-, Staats-, Regierung, u. A. Herr Finanzminister Büchtemper sowie eine stattliche Anzahl der hohen Ersten und Zweiten Kammer waren unserer Einladung folgend hierhergekommen, um die neuerbaute, im Februar bereits dem Betrieb übergebene Bahn Mühlheim-Badenweiler sowie die hiesigen Badeanlagen zu besichtigen. Um 10 Uhr kamen die Herren in Mühlheim an, wo sie von den kaiserlichen Bedienten begrüßt wurden. Im Rathhause wurde ein von der Stadt angebotenes Frühstück eingenommen. Sämtliche Orte hatten besorgt. Die Maschine des Festzuges sowie der hiesige Bahnhof waren festlich dekoriert. Nach Besichtigung der Badeanlagen fand um 3 Uhr Mittagstafel im Kurpale statt, wobei die Kurpale concertierte. Es wurden zahlreiche Reden gehalten u. A. auch seitens des Herrn Finanzministers. Am Abend war Concert der Kurpale im Kurgarten. Da das Wetter sich aufhellte, so konnte auch das projektirte Feuerwerk mit Beleuchtung der Schloßruine stattfinden. Das selbe nahm einen glänzenden Verlauf. Die Rückkehr nach Karlsruhe erfolgte nach 10 Uhr. Sämtliche Herren waren hoch erfreut über den herrlichen Empfang, der ihnen zu Theil geworden.

Kanonier-Verein Mannheim. Seinen ersten Familienabend hielt am vergangenen Sonntag der „Kanonier-Verein Mannheim“ in seinem Lokal Altkönigsplatz. Der Besuch seitens der Mitglieder und Angehörigen war ein außerordentlich starker und wurde die Stimmung durch die abwechselnd folgenden geselligen, humoristischen und theatral. Aufführungen, wovon besonders diejenigen der Kameraden Heidel, Schmöbel, Bäuerle und Bölle hervorzuheben sind, sehr gehoben. Der Verein hat damit gezeigt, daß er auch in dieser Hinsicht seinen Mitgliedern bei derartigen Gelegenheiten nur Schönes zu bieten im Stande ist. Erst in vorgerückter Stunde trennte man sich.

Der hiesige Post-Unterbeamten-Verein, dem sich die Mitglieder des Ludwigsbahner Brudervereins angeschlossen, machte vergangenes Sonntag einen Ausflug nach Weinheim und Birkenau. Auch von den Heidelberger Kollegen hatten sich mehrere eingefunden. In Weinheim der Main-Neckarbahn entstieg, begab man sich direkt auf die Burg Windeck. Eine wunderschöne Aussicht, insbesondere vom Thurm aus, war der Lohn für das halbtägige Bergsteigen in der Sonnenglut. Nach kurzer Rast wurde die Wanderung wieder durch den Wald nach Birkenau aufgenommen. Hier war durch Vermittlung der Weinheimer Kollegen, denen an dieser Stelle nochmals der Dank aller für ihr freundliches Entgegenkommen ausgesprochen sei, in der Restauration des Herrn Joh. Bernhard ein schöner großer Saal zur Verfügung gestellt, bei gutem Bier und ausgezeichneter Speisefarte zu sehr mäßigen Preisen. Bald hatte sich hier ein fröhliches Leben entwickelt, und nur zu leicht verfloßen die Stunden bei Musik, Laufen und Vorträgen. Der Rückweg ging durch das Birkenauer Thal. Und um 1/2 9 Uhr führte das Dampftrupp uns wieder nach Mannheim.

Der Stolze Stenographen-Verein Mannheim unternahm gemeinschaftlich mit dem hiesigen Damen-Verein für Stolze Stenographie einen Familien-Ausflug nach Hirschhorn, welcher bei einer außerordentlich zahlreichen Theilnahme einen animierten Verlauf nahm. Nach Antritt in Hirschhorn wurde unter Vorantritt eines Musikkorps ein Spaziergang nach der Brunnentube, wo man längere Zeit halt machte und ein wenig dem Lunge huldigte und dem Schloß besah. Die eigentliche Fester wurde in den festlich geschmückten Lokalen des Erbarchitekten Hoff abgehalten. Der erste Vorsitzende des Stolzen Stenographen Vereins, Mannheim, Herr Hauptlehrer Philipp Krauß, begrüßte die zahlreich Erschienenen und ganz besonders die Heidelberger und Eberbacher Schriftgenossen und galt sein Hoch den so zahlreich eingetroffenen Kunstgenossen aus Heidelberg und Eberbach. Darauf ergriff Herr Krauß, Vorsitzender des Stolzen Stenographen Vereins Eberbach, das Wort und dankte für die freundliche Einladung seitens des Mannheimer Vereins. Ihm folgte Herr Kettig, Vorsitzender des Stolzen Stenographen Vereins Heidelberg, welcher der Erfolge der Stolzen Stenographie und ganz besonders des Mannheimer Damen-Vereins gedachte. Hierauf schloß mit einem enthusiastischen ausgenommenen Hoch auf den Damen-Verein für Stolze Stenographie. Eine Tanz-Unterhaltung schloß die Feste.

Die Schützengesellschaft „Einigkeit“, welche vor wenigen Monaten in der Wirthschaft von W. Wagner 1. Querstr. 8 (Neckarvorstadt) dahier gegründet wurde, hat sich — so schreibt man uns — in der kurzen Zeit ihres Bestehens gut entwickelt. Das Lokal, sowie der Stand sind schön eingerichtet. Fast jeder Schießabend bot bis jetzt etwas Neues, was zur Aufmunterung der Mitglieder beitrug. Zahlreiche von eifrigen Mitgliedern gesiftete Gaben wurden herausgeschossen, was zu Gunsten der Kasse geschah und durch rege Theilnahme stets gute Erfolge hatte. So hat erst in den letzten Tagen ein besonderer Freund des Schießens drei schöne Gegenstände gesiftet und dazu nicht leichte Bedingungen gestellt. In den letzten drei Schießabenden fand dieses Preis-schießen statt und erhielten am Donnerstag Abend die Herren Wagner den ersten, Wassen den zweiten und Sijena der den dritten Preis.

Das Sommertheater im „Badner Hof“ beginnt nächsten Sonntag, 14. Juni, seine Vorstellungen. Die Eröffnungsvorstellung bringt die französische Novität „Madame Mongodin“, Schwanke in 3 Akten. Dann folgt „Der Hypochonder“ von Moliere, „Die Tochter des Hais“, Preisstück von Kneisel. Von Novitäten werden noch aufgeführt die Lustspiele „Else von Erlenshof“ von Staat, „Im Fortkranke von Slowronnet“, „Alfreds Briefe“, „Der Militärhaas“, „Nisi“, „Die Mariner“, „Die treulose Philippine“, „Aufschalige Männer“, „Gespensier“ von Jbsen u. Bei günstiger Witterung wird im Garten gespielt, bei regnerischer im Saal. Das Ensemble gastirt gegenwärtig in Trier mit großem Erfolg.

Buntes Feuilleton.

— Ueber die Sprache des menschlichen Antlitzes hielt der bekannte Zoologe Prof. Selenta in der Mannheimer Anthropologischen Gesellschaft einen Vortrag, stützend auf Untersuchungen von Darwin, Duchenne u. A. und auf eigene Beobachtungen, sowie unterstützt durch eine Reihe typischer Abbildungen. Es gibt eigentlich, wie der Vortragende nach der „Allg. Zeitung“ ausführte, vier Verständigungsmittel zwischen den Menschen: 1. die Lausprache, welche hauptsächlich nur bei Abwehr und beim Rosen Anwendung findet; 2. die Gebardensprache, deren Formen rein konventionell sind, was auch 3. von der Lautsprache gilt, während 4. der mimische Sprache feste, für alle Völker gleiche Gesetze zu Grunde liegen, da gleiche Empfindungen stets gleiche Gesichtsausdrücke hervorrufen. Letztere werden wesentlich bestimmt durch Falten der Haut, die durch Kontraktionen der darunter liegenden Muskeln entstehen. Trifft zum Beispiel ein unerwartetes Bild plötzlich unsere Augen, so öffnen wir dieselben weit durch Zusammenziehung der Stirnmuskeln, wobei horizontale Stirnfalten entstehen; letzteres ist der mimische Zug der Ueberraschung, Bewunderung und aufmerksamen Beobachtung. Es wird verhärt durch den offenstehenden Mund; wir vergessen eben, durch Anspannung unserer Kaumuskel das Eigengewicht der Unterkieferlade. Bei weiterer Steigerung wird auch noch die Unterlippe herabgezogen. Bei Kindern und Wilden ist dieser mimische Zug sehr deutlich, bei blasierten Kulturmenschen schwächer; durch Gewohnheit wird er physiognomisch; er tritt auch auf bei angenehmen feilschen Erregungen. Alle mimischen Züge werden mit der Zeit physiognomisch, wozu wesentlich das Temperament beiträgt. Nach Selentah's Beobachtungen kann ein tegsamer Geist in einer Sekunde 8 bis 10 Beobachtungen anstellen, ein phlegmatischer nur 2 bis 3. Der störrische Phlegmatiker hat also etwa die gleiche Summe von Lebensmomenten wie ein dreißigjähriger Regsamer, und des Letzteren Mimik wird naturgemäß viel lebendiger sein, aber auch leichter physiognomisch werden. Bei nichteuropäischen Rassen sind durch besondere Formen von Mund, Augenbrauen, Nackenknospen gewisse mimische Züge typisch vertreten, aber nur scheinbar; in besonderem Maaße mimen auch sie wie die Europäer. Und da die Mimik die plastische Sprache des Gemüthes ist, bedarf es, um den Charakter einer Person zu erkennen, einer verständnisvollen Auslese der wesentlichen Züge des menschlichen Gesichts, wie das der denkende Künstler thut.

Der Herr Stationschef. Ein in der kroatischen Landes-hauptstadt sehr bekannter Herr führt den Spitznamen „Stationschef“ und wird in seinem Stammlokal nie anders genannt. Ein Neudruck

Die Theaterkellerrestauration ist seit vorgestern geschlossen. Der Kellerpächter, Herr Karg, hat den Pächter des Kellers, Herrn Kelsch in Frankfurt auf Zahlung einer Entschädigung verklagt, welcher seinerseits wiederum die Stadtgemeinde Mannheim auf Zahlung einer Entschädigung verklagen will, da das Lokal gesundheitsgefährdlich sein soll.

Die Nachricht, daß die Wirthschaft unterhalb der Ruine Rodenstein abgebrannt sei, ist nicht zutreffend. Es fiel den Flammen vielmehr nur eine vor dem Wohnhaus gesondert stehende Scheune zum Opfer.

Für den Monat Juni prophezeit Professor Galt folgendes Wetter: a) Allgemeine Charakteristik des Monats. Der Juni ist reich an Niederschlägen als der Vormonat. Die Temperatur ist nur in den ersten Tagen ziemlich hoch; im Ganzen aber ist der Monat als kühl zu bezeichnen. Die Gewitter sind zahlreich. b) Tages-Prognose. 1. bis 7. Juni. Es ist anfangs warm, in den letzten Tagen kühl. Die Niederschläge sind ausgiebig und bedeutend, die Gewitter sehr zahlreich. 8. bis 12. Juni. Die Regen nehmen anfangs rasch ab, treten dann aber mit den Gewittern neuerdings auf, doch nicht so bedeutend, als in der vorhergehenden Gruppe. Die Temperatur ist mild. Gedeckschütterungen wahrscheinlich. 13. bis 19. Juni. Es wird kalt. Die Regen dauern fort und sind theilweise bedeutend. 20. bis 24. Juni. Die Gewitter werden sehr zahlreich, die Niederschläge erreichen plötzlich eine ganz ungewöhnliche Höhe und Ausdehnung, größere Stürme sind wahrscheinlich. 25. bis 30. Juni. Die Regen nehmen zuerst rasch ab, steigen ab in den letzten Tagen mit den Gewittern neuerdings auf ziemlich hohe Höhe. Die Temperatur ist anfangs kühl, in den letzten Tagen warm. Das Wetter wird zuletzt stürmisch.

Herr Theod. von Eichstedt, Inhaber der Rothem Kreuz Drogerie, welcher im Vorjahre hier in einem Prozeß wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilt war, ist in Köln im Hause seiner Eltern einen langwierigen Leiden erlegen. Er mußte s. Zt. in dem oben erwähnten Gerichtsverfahren juristisch verurtheilt werden, wogegen von seiner moralischen Ehrbarkeit jeder der ihn kannte, überzeugt war; durch diese Sache aber wurde seine an sich nur schwache Gesundheit derartig erschüttert, daß eine in ihren Anfängen vorhandene Krankheit sich rasch entwickelte. Er ist nie dazu gekommen, seine Strafe anzutreten, auch ist ihm dieselbe durch die Gnade unseres Landesherren später erlassen worden. Alle seine Freunde und Bekannten haben ihn als einen edlen selbstlosen Charakter kennen gelernt. Möge er nun die Ruhe und den Frieden gefunden haben, der ihm hier nicht vergönnt war.

Recitation. Der von Fräulein Helene Wagner veranstaltete Recitations-Abend brachte ein ansprechendes Programm, das die Vortragende Dame durch Ausdruck und kraftvolle Stimme zu beleben verstand. Gottfried Kinle's schöne Dichtung „Der Schmied von Antwerpen“ eröffnete die genussreiche Stunde und erntete alseitigen Beifall des aufmerksam lauschenden Auditoriums, ebenso fanden einige zum Theil in niederdeutschem Rundart vorgetragene humoristische Nummern wärmste Aufnahme.

In der Entschädigungsfrage der Speyerer Bierbrauereien gegen den Direktor Hofmann von der hiesigen Gichbaumbräuerei fand gestern vor der Civilkammer III des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Jehner die erste Verhandlung statt. Vertreter der Kläger ist Herr Rechtsanwalt Dr. Köhler, Vertreter des Beklagten Herr Rechtsanwalt G. H. J. Jun. Die Speyerer Brauereien begehren den Direktor Hofmann als den Urheber des über sie von der sozialdemokratischen Arbeiterchaft verhängten Boykotts, und fordern die Bezahung Hofmanns zur Zahlung einer Entschädigung von M. 150,000. Der klägerische Anwalt führte etwa aus: Es handelt sich um einen Akt illegaler Konkurrenz. Dem Beklagten Hofmann, als dem Leiter der größten hiesigen Brauerei, war der große Verfall der Speyerer Brauereien schon lange ein Dorn im Auge. In Oftern d. J. waren nun einige wenige Speyerer Brauereiarbeiter, 28 von circa 300, in Aufstand getreten. Diese Thatfache hat der Beklagte in einer Weise ausgenützt, die ihn entschuldigungspflichtig macht. Es wird behauptet, daß Hofmann nicht der Mitthäter, sondern geradezu der Antistifter des Boykotts ist. Daß der Boykott eine strafbare Handlung ist, das haben die Gerichte wiederholt ausgesprochen, wie erst dieser Tage wieder aus einer Entscheidung des höchsten Gerichtshofes hervorgeht, welche in der „Frankfurter Zeitung“ abgedruckt war. Hofmann hat sich mit einem gewissen Gage man u. und einigen Andern zusammengethan, um am Osterfesttag den Boykott in Scene zu setzen. Die sozialdemokratische Arbeiterchaft weigerte sich, das zum Boykott auffordernde Flugblatt zu drucken, um dem Boykott nicht einen offiziellen Charakter zu geben, da die sozialdemokratische Partei gar nicht die Absicht hatte, den Boykott zu proklamiren. So wurde das Flugblatt im katholischen Volksblatt hergestellt. Kräftiger Weise wurde rothes Papier dazu verwendet und Samstag vor Oftern war offenbar deshalb gewählt, um den Boykottirten zwei Tage den Mund verschlossen zu halten, da die Druckereien feierten. Es wurde in dem Flugblatte von den ausländischen Speyerer Arbeitern gesprochen, während es sich nur um eine ganz kleine Anzahl handelte. Dazu kommt das ganze Verhalten des Herrn Direktors Hofmann, bezüglich dessen Zueignung an der Herstellung des Flugblattes ich mich auf das Zeugniß des Volksblattendruckers, des Herrn Geismann, berufe. Die Gichbaumbräuerei hat bereitwillig Arbeiter zur Herstellung der Flugblätter gestellt, sogar die Bierwagen der Brauerei waren mit Flugblättern besetzt. Gerade dieser Punkt ist von der schwerwiegendsten Bedeutung. Der Stellung von Arbeitern sucht man die harmloseste Erklärung zu geben. Man behauptet, Wagemann habe telephonisch ersucht, man möge einige Arbeiter zu ihm schicken. Ja, wie kommt man dazu, dem Herrn Wagemann, dem Vorkämpfer in den

Brauereibewegungen der letzten Jahre, einem Wirth, der nicht einmal sein Bier von der Gichbaumbräuerei, sondern von der Schwesinger Ritterbrauerei bezog, ohne alle nähere Erklärung Leute zur Verfügung zu stellen? Jedenfalls war Herr Hofmann wohl unterrichtet und damit einverstanden, zu welchem Zwecke die Leute begehrt wurden. — Rechtsanwalt Geismann fand es sehr problematisch, auf Behauptungen, wie sie vorgetragen wurden, einen Entschädigungsanspruch von 150,000 Mark zu erheben. Es ist wohl vollständig unwahr, daß Herr Hofmann in irgend welcher Weise durch Rath oder That bei der Zulassung des Boykotts mitgewirkt hat. Der Boykott ist vom Verband süddeutscher Brauereiarbeiter beschlossen worden. Arbeiter der Gichbaumbräuerei haben sich an der Organisation betheiligt und Herr Hofmann hat dies nicht gehindert, weil er seinen Leuten völlige Koalitionsfreiheit läßt. Herr Hofmann wird sich aber doch nicht seinen Arbeitern wehrlos in die Hand liefern. Wenn Herr Hofmann wirklich mit Herrn Wagemann über die Bestellung von Arbeitern verhandelt hätte, so hätte er jedenfalls den Letzteren veranlaßt, seinen Bedarf aus den Arbeitern anderer Brauereien zu decken. Die ganze Darlegung, wie sie Zeitungen über die Bethheiligung der Gichbaumbräuerei an dem Boykott verbreitet haben, gründet sich auf Insinuationen der Speyerer Brauereien. Herr Hofmann war am kritischen Tage gar nicht hier, sondern auf der Jagd. Am nächsten Tag ist Herr Hofmann allerdings ein Licht darüber aufgegangen, in welcher Weise die von Wagemann erbetenen Arbeiter verwendet worden sind. Vollständig unwahr ist, daß die Gichbaumbräuerei den Boykott in der Weise ausgenützt habe, daß ihre Agenten die Wirths überlaufen hätten, um sie auf ihre Seite zu bringen. Nur ein Vertrag ist mit einem bisherigen Verzapfer Speyerer Bieres zustande gekommen und zwar nachdem dieser Wirth mit uns in Unterhandlung getreten war. — Rechtsanwalt Dr. Köhler; Die Vernichtung des Telephonats zur Einführung der Gichbaumbräuerei durch Wagemann ist jedenfalls sehr verdächtig. Sie läßt eine vorherige Vereinbarung fast mit Sicherheit schließen. Die Arbeitervereinigungen werden doch sonst nicht von den Arbeitgeber favorisirt. — Das Gericht beschloß, Beweis zu erheben einmal darüber, daß zur Zeit der Verbreitung der Plakate nur 8—8 Prozent der Speyerer Brauer auswärts waren, daß die Organisatoren des Boykotts von dem Beklagten inspirirt worden sind, ferner über alle einzelnen Punkte und die in den beiderseitigen Schriftsätzen angeführten Aiten. Mit der Beweishebung wurde Landgerichtsrath Große beauftragt.

Eine unbekannte männliche Leiche wurde gestern beim Birkenhäuschen im Rhein gefunden.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer Stand mm	Lufttemperatur Grad Cel.	Suffizienzprozent	Windrichtung und Stärke (10-theilig)	Niederschlagsmenge Mm per qm	Bemerkungen
9. Juni	Morg. 7 ^u	744.4	14.8		N 2		
"	Mittg. 2 ^u	746.0	21.6		SW 2		
"	Abds. 9 ^u	747.6	14.6		SW 4		
10. "	Morg. 7 ^u	748.6	16.6		SW 3		

Höchste Temperatur den 9. Juni 22.5°
Tiefste " " vom 9./10. Juni 11.4°

Aus dem Großherzogthum.

□ Schwesingen, 8. Juni. In der gestrigen Sitzung des Schwesinger Militärjägersverbandes wurde an Stelle des Bürgermeisters Meding von hier, der eine Wiederwahl ablehnte, Herr St. Werner zum 1. Verbandsvorsitzenden gewählt. Der diesjährige Kriegertag soll in Pfalzstadt stattfinden.

Baden, 9. Juni. Der Stadtrat hat beschlossen, ein Elektrizitätsnetz unter Verwendung des Gleichstromleiter-Systems für 6000 bzw. 10 000 Glühlampen zu errichten.

Worzhelm, 8. Juni. In Sachen einer Lokalbahn Worzhelm-Bretten sind in Bauschlott eine Vorbesprechung statt, zu der sich etwa 100 Vertreter der Gemeinden Kieselbronn, Dörren, Bauschlott, Göttrichen, Nußbaum und Spranthal eingefunden hatten. Nach kurzer Berathung wurde dringend notwendig anerkannt unter Hinweis auf den sichlich zunehmenden Wohlstand der Gemeinden, welche sich bisher des Bahnverkehrs erfreuen durften. Es wurde darum auch der Vorschlag, in nächster Zeit in den betr. Gemeinden eine Abstimmung durch die Bürgerchaft über fragliche Angelegenheit vorzunehmen, einstimmig gutgeheißen.

Offenburg, 10. Juni. Die Revision des früheren Sparkassenchefs Bauer gegen das Urtheil des Schwurgerichts, welches auf 8 Jahre Zuchthaus lautet, wurde vom Reichsgericht demoorfen.

Schopfheim, 8. Juni. Eine interessante, aber für leichtgläubige Leute auch lehrreiche Verhandlung spielte sich vor dem Schöffengerichte ab. Angeklagt war wegen mehrfacher Schwindeleien

der schon einige Male ein paar lustige Stunden mit dem „Stationschef“ verbracht, hatte eines Tages gerade nichts anderes zu thun, und nahm sich vor, den „Stationschef“ zu besuchen. Er geht also auf den Bahnhof, guckt dort von einem Bureau in's andere, sieht eine Menge Beamten, aber keinen Stationschef nicht. Er fragt einen Diener: „Glauben 'mal zur Güte, wo finde ich den Herrn Stationschef?“ — „Hier ist seine Kanzlei“, antwortete der Diener. Unser Fremder blickt hinein, sieht einen ihm ganz unbekanntem Herrn leht um und sagt dem Diener: „Ach nee, wissen Sie, der Stationschef mit dem blonden Schnurrbart und dem langen blonden Haar!“ Nun war die Reihe des Staumens an dem Diener. Er sah den Frager groß an, schüttelte den Kopf und meinte, er kenne keinen anderen Stationschef als den da in der Kanzlei. Der Fremde lehnte, ganz unbefriedigt, in die Stadt zurück und kam in das Kaffeehaus, wo der „Stationschef“ eben bei einer Tarochiparhie saß. „Ich war soeben auf dem Bahnhofe, konnte Sie aber nicht finden“, meinte vorwurfsvoll der Fremde. Ein homerisches Gelächter aller Anwesenden war die Antwort. „Auf welchem Bahnhofe waren Sie?“ — „Nun, da unten, auf dem großen.“ — „Da hätten Sie in die entgegengesetzte Richtung gehen müssen — in die Endstation auf dem Wirogo!“ — „Dort ist ja der Centralbahnhof.“ — „Nun ja — und dort ist dieser Herr, der „Stationschef“. Das leuchtete dem Fremden ein. Er trat aber nun kein Verlangen mehr, den Herrn „Stationschef“ zu besuchen.

„Büchholzen“ in Italien. Aus Rom wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Unter den höheren katholischen Geistlichen, die sich der Fremden in Rom entgegenkommend annehmen, ist auch ein geborener Deutscher, ein höchst jovialer Nonignore. Er wohnt am Vatican, führt seine Landsleute, wenn eine größere Gesellschaft sich zusammengefunden und bei ihm gemeldet, heran. So gern der Nonignore Wanderungen antritt, genussvoll für ihn selbst sind sie nicht immer; denn er muß oft Fragen und Reaktionen hören, die ein minder gemüthliches Haupt leicht erbittern könnten; er zieht indes vor, sich nur darüber zu amüfieren. Eines Tages drängt sich ihm beim Gang durch die Gärten des XIII. eine medienburgische Dame mit besonderer Fähigkeit auf; die Gesellschaft positt eine lange Weinsplanzung, und plötzlich erkundigt sich die Obotritin: „Wird der Wein hier auch reif?“ Mit einem Seitenblick wirft der Führer trocken hin: „Manchmal!“ Aus dem Garten leitet er seine Herde in den Hof des päpstlichen Palastes. Vor der offenen Klemme stehen Wagen. Nonignore macht auf eine Karosse aufmerksam, die prächtiger als die übrigen erscheint. „Darin fährt der Papst wohl zum König!“ entkrönt es dem schönen Munde neben ihm. „Ach nee“, erwidert er in abthüchtem Naraon, das thut er nu gerade nich!“ Die gute

Nordländerin verweilt in Rom und hat nicht die leiseste Ahnung vom Verhältnis der geistlichen zur weltlichen Macht. An den Tag werde er denken, versicherte Nonignore, als er seine Begleiter entließ. Es fallen aber auch anderer Orten in der ewigen Stadt merkwürdige Worte von den Lippen der Fremden. So z. B. stand unlängst ein deutscher Vater mit seiner erblühten Tochter vor der Apollongruppe im Vatican und bemerkte: „Wie heißt doch schon das Ding? Ich hab's mal gewußt, aber vergessen.“ Und in braecoio nuovo trat ein kaum dem Badischalterer entwachsendes Dämchen vor den „Apogomenos“ des Lykippus, ein Wort, das Alexander des Großen Bewunderung in solchem Grade erregte, daß er seine eigenthümliche Person nur noch von Lykippus plastisch dargestellt sehen wollte. Beim Anblick des Schadesens, welches die linke Hand des nackten Athleten unter den rechten Arm führt, rief die jugendliche Kritikerin entrüstet aus: „Er schabt sich ja wie ein Pferd, geschmacklose Auffassung!“ Der kleinen Blumenlese sei nichts mehr hinzugefügt, als die von Auguster's Genüßsamkeit zugehende Erklärung eines in Groll reisenden Lieutenants: „Für Rom braucht man nicht länger als fünf Tage!“

Eine eigenartige Hochzeit wurde kürzlich in Robinson bei Seanz, einem der beliebtesten Ausflugsziele der Pariser Jugend und des Kleinbürgerthums, gefeiert. Dieser reizende Ort, am Fuße bewaldeter Hügel, von denen man schöne Blicke in das Biereithal genießt, weilt eine Lamenge von Kaffeehäusern und Restaurants auf, wo die Tische zum größten Theile zwischen den Ästen großer Kastanienbäume angebracht sind. Pferde, Esel und Kammele stehen dem Publikum zur Befriedigung seiner ritterlichen Neigungen zur Verfügung. Die Besitzerin eines solchen Restaurants, Madame G., 48 Jahre alt, verheirathete sich vorgestern mit einem ihrer Neffen, einem 24jährigen jungen Mann. Am der Hochzeit noch etwas Besonderes zu geben, war sie auf Abends 8 Uhr anberaumt, und die ganze Bevölkerung von Robinson hatte sich eingefunden, um den Hochzeitzug zu sehen. Dieser bot in der That ein seltenes Schauspiel. Er wurde von dem Bräutigam eröffnet, der auf einem Kammele ritt. Ihm folgte die Braut auf einem Esel. Die Hochzeitsgäste waren in der gleichen Weise beritten. Das Fest verlief in der denkbar schönsten Weise. Nur äußerte die Neuwermählte, die zwei Jahre älter ist, als ihre Schwiegermutter, wiederholt: „Es fällt mir sehr schwer, dich „Mama“ zu nennen.“

Der kleine Musikfreund. Lehrer: „Händchen, wenn Du drei von zehn wegnimmst, wie viel bleiben dann?“ — Händchen: „Schweigt.“ — Wie viel Finger hast Du an beiden Händen zusammen?“ — „Zehn!“ — „Richtig! Und wenn drei davon fehlen, was hast Du dann?“ — Händchen (freudig lächelnd): „Keine Klavierstunde!“

Mannheimer Liedertafel.

Sonntag, den 14. Juni 1906. 10727

Waldfest.

Vorbereitet durch Rundschreiben. Der Vorstand.

Touristen-Verein Mannheim.

IV. Programm-Tour

Sonntag, den 14. Juni 1906.

Abfahrt Bahnhof Ludwigshafen 12 Uhr 20 Min. Nachmittags (Baderpreisermäßigung)

Waldheim durch das Waldheimer u. Silberthal nach Simmlingen-Neustadt.

Um zahlreiche Beteiligung seitens unserer Mitglieder und deren Familienangehörigen wird freundlich gebeten.

Der Vorstand.

Mannheimer Parkgesellschaft.

Mittwoch, 10. Juni, Nachmittags 4-6 Uhr

CONCERT

der Kapelle Petermann.

Entree 50 Pfg. Kinder 20 Pfg. Abonnenten frei.

Der Vorstand.

Löwenkeller, B 6, 30/31

Schüster Sommerlokal Mannheim's.

vis-à-vis dem Stadtpark.

Guten Mittagstisch, nach Auswahl à 1 Mk. 1, im Abonnement à 80 Pfg. Reichhaltige Speisekarte.

Specialität: Pöbelsch-Braten.

Pa. Lagerbier, hell und dunkel, offene reine Weine.

Kufernamente Bedienung.

Ein schönes Nebenzimmer als Vereinslokal auf einige Tage in der Woche zu vergeben.

J. Loos.

Wein-Restaurant Falstaff, O 3, 8

1893er Marktgrübler, per 1/2 Liter 25 Pfg., was nur durch directen Einkauf eines großen Quantums ermöglicht wurde.

Soolbad Sodenthal

bei Malsburg, Eisenbahnstation Sulzbach a. Rh.

kräftige Jod- u. bromhaltige Kochsalzquellen.

Wichtig gekuppelte Lage. Herrliche Umgebung (Epsfalt). Kurhaus völlig renoviert. Gute Verbindung mit Mannheim. Prospekt und Auskunft durch

Die Badeverwaltung.

Luftkurort Bergzabern.

Westlichste Kurort der Pfalz. Herrliche Lage am Fuße der Vogesen. Frischluft durch d. Kurhausbesitzer: Augspurger, Behret, Bopp, Hölzer, Lang, Schmid, Weisenbocker, Tischberger (Wasserheilanstalt), Roth (Gasthofbesitzer), Schlitt (Hotelbesitzer), Santsch (Gasthof).

Die städtische Kurverwaltung.

Soolbad Salzhausen

in der Wetterau (Sieben-Brünnchen-Bahn)

Saison vom 15. Mai bis 15. September.

Prospect durch die Großh. Hess. Badedirection.

Wo kauft man den besten Butter?

T 2, 1 In dem Viktualien- und Bismarck-Marktwaren-Laden

Täglich frisch einliefernd: H. Schönbach-Isoldutter von der württ. Alb. 1 Mk. 20 Pfg. per Pfund. Eigene Kollerei. Sehr guten frischen Land-Dallendutter, 1 Mk. per Pfund.

Täglich 2 mal frische prima Milch, auch sehr gute Sauer- milch mit Rahm stets frisch vom Eischrant. Frische Land- Eier. Ausgezeichnete frische Bismarck-Butter u. Rauchfleisch.

T 2, 1. Ackermann. T 2, 1.

Feine grüne u. weiße Seife und Seifenstücke, la. Qualität. Essig u. Salatöl. Neue Kartoffel, sehr gute alte Wald- städter u. Salat-Kartoffel, sowie noch selbstgemachtes prima Silber-Sauerkraut u. s. w.

Naturheilanstalt „Alt-Heidelberg“, Heidelberg, Anlage 8.

Herrlichste Lage direkt am Walde. Behandlung aller chronischen Krankheiten als: Nerven, Magen-, Darm-, Nieren- u. Geschlechts- leiden, Fettleibigkeit, Rheumatismus, Gicht, Lungenerkrankungen, Frauenkrankheiten. Gesamte Naturheilverfahren: Knoppkur, Elektr., Mediz., Dampf-, Licht- und Wasserbäder; Massage. Sach- weislich beste Erfolge. Leiter: Naturheiler Dr. H. Pflüger.

Spezialkuren: Mannheim 8-9, Uhr Morgens.

Hypotheken-Darlehen

bei hoher Beträgung und mäßigen Zinsen, besorgt

Nic. Messing, Generalagent, G 7, 8.

Ferd. Baum & Co.

F 8, 20 oder per Post F 8, 20

Prima niederländische Fettschrot, gewaschene und gefeichte Nusskohlens, beutliche und englische Anthracitkohlen, Ruhrsteinkohlen- Briketts, Koks für Industrie und Haushalte, trockenes Bündel- u. zerkleinertes Tannenholz.

Korffchen u. Korffchen ab Lager in Sackern u. Waggons abzugeben. 10409

Cardolincum zu billigen Preisen

„Deutsches Degras“

Maschinen- u. Lederfett la. Qualität

reines Naturprodukt neuester Erfindung, vorzügliches Gebrauchsmittel für Maschinenteile, Wagenachsen, Pferdegeschirre, Gufe, Rie- men und Ledertheile aller Art, in Büchsen von 1/2-50 Kilo sortiert verpackt, liefert zu billigen Preisen die Fabrikniederlage

Jac. Hoch, Mannheim
Telephon 438. H 7, 28.

NB. Der Artikel eignet sich sehr zum Verkauf in Material- waaren-, Colonial- und Spezereigeschäften, Schuhläden u. Sattlereien und bitte ich Solche, welche Verkaufsstellen übernehmen wollen, sich bei mir zu melden. 10300



Special-Werkstätte.

Fahrrad-Reparaturen

jedweder Art sind wir vermöge vorzüglicher Einrichtung im Stande, sofort unter Zusage prompter Bedienung auszuführen

A. Watzl & Cie., Q 7, 6.

Lager in Zuehörtheilen. 9008

Kaffee

ausgezeichnete feine Qualitätsort- roh 110-200 Pfg.

in eigener Brennerei stets frisch gebrannt 140-220 Pfennig.

Mache besonders auf meine Carlöbader Mischung à 1,80 aufmerksam und lade zu einem Besuch herzlich ein. 11200

Herm. Hauer, O 2, 9.

Telephon 526.

Statt besonderer Anzeige.

Hedwig Rheinstein

Joseph Reis

Verlobte.

Frankfurt a. M. Mannheim Juni 1906, 1906

Donnerstag und Freitag frische

Schellfische

per Pfd. 20 Pfg. 11299

bei

Georg Dietz,

Telephon 559. a. Nach.

Chr. Buck

S 2, 2. Bau- u. Möbelschreiner S 2, 2.

Einem verehrt. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Bau- und Möbelschreiner ein

Bilder- u. Spiegeleinrahmungsgeschäft

mit Maschinenbetrieb errichtet habe.

Durch meine mechanische Einrichtung bin ich in der Lage, nur gediegene und saubere Arbeit unter Garantie für passende Rahmen bei promptester und billiger Bedienung zu liefern u. halte mich bei vorkommenden Bedarf bestens empfohlen.

Verständigungswillig

Chr. Buck.

Clichés

Jeder Art nach dem neuesten Reproductions-Verfahren, in Kupfer, Messing und Zink für Inserate, Prospekte, Kataloge, Facturen, Brief- Kapseln etc. 11250

Entwürfe gratis.

Sachs & Co.,

F 7, 20.

Fernsprecher 219.

Nur noch einige Tage

Freiburger Münsterloose

à Mk. 3.—

Nach Auswärts 3 Mk. 10 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Velocipedisten-Verein

Mannheim.



Mittwoch, den 10. Juni 1896

Abend-Ausfahrt nach Schriesheim.

(Deutscher Kaiser.)

Abfahrt 8 Uhr von der Fried- richstraße. 11240

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Der Schriftführer.

Verein für Mädchen-Ausstattung.

Sonntag, 16. Juni 1906, Morgens 9 Uhr,

findet im Sitzungssaale der Hauptkassette, F 1 Nr. 14, eine außerordentliche

General-Vertammlung

statt.

Tagordnung:

Statuten-Änderung.

Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder ein.

10951 Der Vorstand.

Pianino's

in Kauf u. Miete. 9548

A. Donecker, B 1, 4.

Nachhilfe-Unterricht

in Latein, Französisch, Rechnen deutscher Sprachlehre etc.

besonders für jüngere, etwas geistig zurückgebliebene, schwach begabte Schüler, bei denen es meistens auch an gutem Willen fehlt, wird von einem jungen, energischen Manne unter strenger, aber gerechter Aufsicht erteilt. Zeugnisse von gutem Erfolge liegen zur Einsicht aus. Näheres Freitag 26, 1 Nr. 9274

Gründl. franz. Unterricht

besonders Convoocation, wie an Tönnen, junge Mädchen und Schülerinnen, bei möglichem Honorar, nach leicht-fasslicher Methode gründlich erteilt.

1a. Referenzen stehen zu Verfügung. Näh. im Verlag.

Möbelwagen

sucht Verleibung von Mann- wein nach Frankfurt innerhalb 14 Tagen. 11288

Näheres im Verlag.

Figaro kann nachadmittags werden. 11295

Wiener Cafe Union.

50.000 Mark

als H. Hypothek, ganz od. theilw. zu beleihen. 10908

Gebrüder Simon,

Bismarckplatz 19.

Bekannt. Verkauf alter Wa- schine

M. 600

zu lassen gesucht. Kapitalist er- hält bis zur Abzahlung 10% und Eigentumsrecht. Gest. Offerten an die Expedition No. 11107.

Striempfe und Socken werden prompt und billig ange- kauft und angewendet. 8551

Cl. 3 Fern. Berger, Cl. 3.

Pa. Petroleum, in fünf Liter-Kannen, bei in's Haus, G. Dörfelshaus, Schmeingergasse 19/21. Bestellungen werden un- fränklich durch die Stadtpost be- fördert. 5478

Damen finden liebevolle Auf- nahme unter strengster Verschwiegenheit bei Frau Schmiedel, Debamme, Wein- heim. 9098

Kinder, gut empfindende junge Frau acht Wochen u. Pflügen. 10070

Ich warne hiermit Hebermann, meinem Sohne Heinrich Gänse- mauer nicht zu lassen oder zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste. 13187

Karl Gänsmayer, J 9, 27.

Verloren

Ein Brief (offen) verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. 11908

Gefunden

Rinderpostwagen haben gefunden. Abzugeben gegen Entlohnungsbetrag T 8, 10, 10, 2. Stock. 11288

Ankon

Getragene Kleider

Grief und Gänge faulig 5120

A. Koch, S 1, 0b.

Gute Restkaufbillige so- wie auch Großkäufe werden angekauft. Offerten unter Nr. 9900 an die Exped. d. Bl.

Feinere Möbel, sowie auch verschiedene Waaren, werden unter strengster Verschwiegenheit angekauft. Off. unter Nr. 9999 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Monteur

für Telegraphenbau sofort gesucht. 11191

Engelhardt, P 6, 19.

Kreis- und Bandsäge

sofort gesucht.

Schrittliche Angebote mit Bodmanhütchen an

Roback & Winkler

Schreibwarenfabrik, Siegenhauser-Heidelberg.

Theilhaber-Gesuch.

Die Stadtverwaltung ist Montag, den 10. Juni 1896, die Baupläne am Heideberg, Post, Rosengarten und Lauer- Straße jetzt einzeln durch in Klumpen veräußert. Der Mittels- zeichner sucht noch ein- je Theil- nehmer, um an der Klumpen- veräußerung zu participiren.

Otto Neubeck,

U 5, 13. 11249

Lüchtige, repräsentable und redegemachte Leute, denen es um eine dauernde u. lohnende Nebenbeschäftigung zu thun ist, wollen ihre Offerte u. Nr. 11282 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Ein junger Kaufmann mit guter Handschrift wird für einige Abendstunden gesucht. Gest. Offerten unter Nr. 11289 in der Expedition abzugeben.

Tüchtige Polherer

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 11192

Joseph Reis Sohn, J 1, 6.

Wir suchen noch einige gut empfindende

Monteure

für elektrisches Licht- und Kraft- anlagen.

Frankl & Kirchner.

Klavierreparaturen u. Stimmungen
 prompt und pünktlich durch
 die Pianoforte-Fabrik
Scharf & Hank.
 C 4, 4. 8291

Pianinos
 von höchster Schönheit
 zu Fabrikpreisen.
Pianoforte-Fabrik
Scharf & Hank
 C 4, 4. 8207

la. Weissbier
 vorzügliches Erfrischungsgetränk.
la. Münchener Bier
 „ **Liebotchaner**
 (Pilsener)
 „ **Kulmbacher**
 (sehr empfohlen)
 „ **Exportbier**
 (sehr u. bunte)

empfehlen 11270
P. Schnepf, C 4, 2.
 Größtes Haupt-Depot
 von in u. ausländischem Bier.
 NB. Von sämtl. Flaschenbier
 bester ist bei Kleinverkauf
 für Mannheim und wird best-
 leide auf das Reinlichste
 mit neuesten Apparaten von
 mir selbst auf Flaschen gefüllt.
 P. C.

Feinste Sorten:
Extra fein
 (Gangacher Sorte)
Kaiserblume
 Blaue Marke
 von 1861
Gebrüder
Hohl
 in Gelsenheim
 A. Bayer, Kthl. u. K.
 Bank, Bielefeld.
 Schaumwein-
 Kellerer.
 Vertreter:
J. W. Frey,
 C 1, 17, Mannheim.

Ganz
 vorzüglich backendes
Mehl
 5 Pfund schon von 70 Cfg. an
 empfiehlt 10898

Georg Dietz
 Teleph. 559. a/Worff.

Billige Hausschuhe
 mit guten Ledersohlen u.
 Nieten von 1.25 an sowie
 alle Sorten Schuhe u. Stiefel
 empfiehlt in nur guten Qualitäten
 Wilder Zell, P 3, 3. 9458

Der beliebte 11010
Kneipp's Kräuter-Liqueur
 wieder frisch eingetroffen bei
P. Geyer,
 C 4, 17. C 4, 17.

Neuen 96er **Salzhering**
 sehr des Postcolli in jeder
 feiner Waare mit garantirtem
 Inhalt 4000 Stück franco Post-
 nachnahme 8.— 11076
 Wulfsstein, Wesselsbald a. D. Hieser,
 Deringhäuser.

Große Setten 12 M.
 Oben, unten, zwei Arten mit
 gereinigtem neuen Hebern bei
 100 Cfg. Stück, Berlin N., Witten
 46. Versuche lohnen. Viele
 Anerkennungs-schreiben.
 857

Feinigt. Gemüse-Haus-
Hundefutter.
 Zum Gebrauch fertig, da ver-
 feinert. 11044
 Referenz: Herr Thierarzt Dr.
 Bogner Frankfurt a. M.
 Nr. 5 12 1/2, 25 50
 Pre. 2.25 4.50 8.50 18.—
 (incl. Post ab Frankfurt a. M.)
Frankfurter Patent-
Wurst-Fabrik.
 Frankfurt a. M., Fischerstr. 23.
 Vertret. a. Mannheim, ps.

Billige Hausschuhe
 mit guten Ledersohlen u.
 Nieten von 1.25 an sowie
 alle Sorten Schuhe u. Stiefel
 empfiehlt in nur guten Qualitäten
 Wilder Zell, P 3, 3. 9458

Diphtheritis,
 und seine gefährlichen Folgen
 theilt ich unter Garantie in einigen
 Tagen auf ganz natürlichem Wege,
 ohne jede Quälerei, auch Erzeug-
 fräßig im Anfangstadium, weil
 diese Krankheit binnen 24 Stunden
 das höchste Kind auf die schred-
 lichste Art tödtet. 9043

frau M. Späth,
 Spezialistin
 K 1, 21, 2. Stsd.

Bestes Fleckenwasser der Welt

Was? Schon zum dritten Male im
 Jahre eine neue Uniform; da muss ja Ihr
 Posten eine nette Nebenrente abwerfen.
 Was?
 Halten zu Gnaden, Herr Ober-Controleur,
 es ist dies noch meine vorjährige Uniform,
 die ich durch das neue
Opal-Fleckenwasser
 für ein paar Groschen wie
 neu mache.
 So, so, danke . . . Soll
 meine Frau auch anschaffen



Opal
 ist wohltuend und nicht feuer-
 gefährlich, entfernt selbst Wagen-
 schmiere, alte Oelfarben und jeden
 sonstigen Fett- und Schmutzseck sofort,
 ohne Farbe und Stoff im geringsten
 anzugreifen, während Benzol
 feuergefährlich und schlecht
 riechend ist, nur Fettsecks ent-
 fernt und Räder Material. 10752
 Man kauft daher nie mehr Benzol,
 sondern nur noch „Opal“ in der
 Tonne.
Preise à 30, 50 u. 90 Pf.
Opal-Schwämmchen à 15 Pf.
 extra für den Zweck präpariert, welche
 man stets mitführen.
 Engros-Lager bei Herren:
Kaufmann & Gerlach,
MANNHEIM.
 En detail in allen Drogenhandlungen.
A. Wasmuth & Co.,
Ottensen-Hamburg.

ATLAS

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft
 zu **Ludwigshafen a. Rh.**
 Garantie-Capital: 10 Millionen Mark.

Versicherung: Entweder nach Tarifen mit festen Prämien
 oder nach Tarifen mit Dividenden-Anspruch nach Ablauf jeder 5jährigen Versicherungs-Periode im Erlebens-
 falls, und Rückgewähr der Hälfte der in der laufenden 5jährigen Periode gezahlten Prämien ausser der ver-
 sicherten Summe im Todesfall.
Wie mit den liberalsten Garantien ausgestatteten Policen sind für Jeden, der nicht schon
 bei Abschluss der Versicherung die Absicht hatte, in ungesunden Ländern (Tropen u. a. v.) Aufenthalt zu nehmen oder einen
 gefährlichen Beruf zu ergreifen, **frei von jeder Beschränkung.**
 Die Policen sind:
unanfechtbar nach jeder Richtung hin beim Ableben nach Ablauf eines Jahres, **unverfallbar** mangels Prämien-
 zahlung nach 5 Jahren. (Falls der Versicherte keine anderweitige Bestimmung trifft, z. B. keine prämiensfreie reducirte Police
 beantragt, so tritt Verlängerung der Versicherung in voller Höhe auf eine in der Police angegebene bestimmte Zeit **von**
 selbst ein, in welcher die Prämienzahlung nach Belieben wieder aufgenommen werden kann.)
Kriegsversicherung eingeschlossen.
Einzig (nach 5 Jahren durch die Unverfallbarkeit auch noch eingeschränkte) **Bedingung der Police ist**
 hienach, **dass der Versicherte die Prämie bezahlt!**
 Die der Gesellschaft eigenthümliche
Risiko-Versicherung
 gewährt ebenfalls eine, von jeder Beschränkung freie, nach 1 Jahr unanfechtbare Versicherung, **entweder** mit gleich-
 bleibender Versicherungssumme und von 10 zu 10 Jahren steigender Prämie, **oder** mit gleichbleibender **niedriger**
 Prämie und von 10 zu 10 Jahren fallender Versicherungssumme, mit jederzeitigem Recht auf Umtausch gegen
 eine andere beliebige Lebensversicherungs-Police der Gesellschaft mit gleicher Versicherungssumme.
 Mangels Prämienzahlung verfallene Risiko-Policen können binnen Jahresfrist wieder in Kraft gesetzt werden.
Sehr vortheilhafte Aussteuer- & Militärdienst-Versicherungen
Kinder-Erziehungs-Renten, sowie
Leibrenten-Versicherungen jeder Art,
 für eine oder mehrere Personen, mit sofort oder später beginnender Rentenzahlung.
 Prospekte und nähere Auskunft unentgeltlich durch
Die Direction des „ATLAS“ in Ludwigshafen a. Rh.
 Tüchtige Agenten gesucht, auch sind noch mehrere General-Agenturen zu vergeben.

Wichtig für Hausbesitzer!
Hausentwässerungen
 werden unter den günstigsten Zahlungsbedingungen vorwärts-
 möglich, schnell und billig ausgeführt. Diebeszugl. Auskünfte,
 Prüfung der Kostenanschläge u. werden billigst berechnet.
Fr. Walek, F 7, 13.

Gebrüder Häfner, Möbelfabrik
 vormals Vincenz Jung
MANNHEIM, 11. u. 12. Querstrasse 42.
Schneid- u. Hobelwerk
 mit Dampftrieb. 7718
 Spezialität: Schlafzimmer-Einrichtungen nach gegebener und
 selbstgefertigter Zeichnung, in laudbarster Ausführung.

Alfred Engel, Ingenieur C 4, 3
 empfiehlt sich zur Herstellung von 1863
Asphalt- & Cement-Böden etc.
 bei bekannt prompter Bedienung und guter Ausführung
 unter Garantie.

Champagner
Burgelf
 Burgelf & Co.
 Generalvertreter:
Sporleder & Co.
 Mannheim, O 4, 5. 8600

Meine Wohnung verlege Ende Juni von
D 2, 1 nach
B 1, 7a.
 Bis dahin
Musverkauf
 der noch vorhandenen Möbelle, Umhänge,
 Stoffe, Befäße, Spitzen, Posamenten
 etc. zu reduzirten Preisen. 11007
E. Delvendahl,
 Robes u. Confections.

Lehr-Fahrräder
 von Ang. Lehr, Fahrradwerke Mainkur bei Frankfurt a. M.
Pfeil-Fahrräder
 von Claus & Pfenze, Mühlhausen i. Th. 8678
Enfield-Fahrräder
 aus der Fabrik von The Enfield Manufacturing Company Leddick
 Engl., sind die besten und leichtlaufendsten der Welt.
 Alleinige Niederlage bei
Gg. Eisenhuth,
 F 4, 8. Mannheim. F 4, 8.
 Kirchenstrasse. Gegründet 1882.
 Grösste Reparaturwerkstätte. Alle Räder werden
 unter Garantie reparirt.

Bade-Anzüge
 fertig und nach Bestellung
Bade-Tücher
 empfiehlt sehr preiswerth 10128
Friedrich Bühler,
 D 2, 10.

Mineralwasser-Fabrik
Gebr. Schäfer, Mannheim, U 1, 16
 empfiehlt:
Sodawasser, Syphons, Brausellimonaden in best
 feinsten Füllung zu Concurrrenzpreisen. 10822

Sammel-Objekte.
 Briefmarken, Liegbilder, Postkarten mit Ansichtes
 stets in Auswahlen vorräthig und laufe solche an.
M. Hepp, 10976
 Papierladen U 1, 3, Breitestrasse.

Hypotheken-Darlehen
 à 3 3/4, 4 bis 4 1/4 %
 empfiehlt der Vertreter verschiedener größerer Geldinstitute 7990
Louis Jeselsohn, L 13, 13.

C 3, 2. Jos. Fried. C 3, 2.
Reeller 8424
Ausverkauf von Möbeln.
Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater
 in **Mannheim.**
 Mittwoch, den 10. Juni 1896
95. Vorstellung im Abonnement B.
Der Corregidor.

Oper in 4 Akten von Hugo Wolf. Text nach einer Novelle des
 Marcan von Rosa Mayreder-Obermayer.
 In Scene geföhrt von Intendanten — Dirigent: Herr Hof-
 Kapellmeister Höhr.
 Don Eugenio de Zuniga, Corregidor . . . Herr Hübner.
 Juan Lopez, Alcalde . . . Herr Böhm.
 Pedro, dessen Sekretär . . . Herr Gel.
 Tomasio, Gerichtsdiener . . . Herr Hildebrandt.
 Repela, Diener des Corregidors . . . Herr Burg.
 Ein Hofschwärmer . . . Herr Kromer.
 Ein Nachwächter . . . Herr Starke.
 Donna Mercedes, Corregidora . . . Frau Sorgen.
 Frasquita, Wirthin des Kaffees . . . Frau Hildebrandt.
 Duenna, im Dienste der Corregidora . . . Frau Seibert.
 Ramuela, Waich bei Juan Lopez . . . Frau Wagner.
 Ein Nachbar, Bischof und geistliches Gefolge. Gefinde des
 Corregidors, Aiguards, Musikanten.
 Schauplatz: Orizaba in Anabalußen. — Zeit: 1804.
 Dekorative Einrichtung: Herr Kuer. — Malerei: Herr Kemmler.
 Kassenöffnung. 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9, 10 Uhr.
 Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.
 Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, den 11. Juni 1896
 90. Vorstellung außer Abonnement. (Bezeichnung B.)
Gastspiel der Frau Grete Kraus-Gofmann.
 In Gunsten der Gostheater-Pension-Anstalt.
 Neu aufgeführt:
Preziosa.
 Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von F. H. Wolf.
 Musik von C. R. v. Weber.
 * * * Preziosa: Frau Grete Kraus-Gofmann als Gast.
 Anfang 7 Uhr.